

# Die Mutter des «St.-Alban-Eck»

Wenn Agnès Bartringer frei hat, fragen die Gäste nach ihr



Seit sieben Jahren im St.-Alban-Eck. Agnès Bartringer (53). Foto Daniel Desborough

MARTINA RUTSCHMANN

**Sie ist klein und zierlich – für die Gäste ist Agnès Bartringer vom «Dalbenegg» aber die Grösste. Sie würde viele Leute traurig machen, wenn sie das Lokal verliesse.**

«Bar wie Bar und Trinker, mit g – Bartringer.» Agnès Bartringer (53)

spricht Elsässer Dialekt. Auch wenn sie Hochdeutsch spricht, klingt es Elsässisch. «Die Gäste bitten mich dann, in meiner Sprache zu reden und nicht Hochdeutsch. Sie würden mich besser verstehen», sagt die Servicemitarbeiterin – und lacht. Sie lacht eigentlich immer. Oder lächelt.

Eine Frohnatur ist sie, ein Sonnenschein. Sie habe auch keinen Grund, grimmig zu schauen. Ihr gefalle ihr Arbeitsplatz. Seit sieben Jahren ist sie hier. In dieser Zeit hat sie es geschafft, zur «Mutter des «Dalbenegg» zu werden, wie Baizer Andreas Plüss seine Mitarbeiterin nennt. «Sobald sie einmal frei hat, schreien die Gäste nach Agnès.» Nach ihm schreie nie jemand, witzelt Plüss.

**NEUE GESICHTER.** Agnès Bartringer hatte keine Wahl: «Meine Eltern wollten, dass ich Sekretärin werde. Also wurde ich Sekretärin», erzählt sie. Ein Jahr hielt sie es in diesem Beruf aus. «Es langweilte mich, weil ich selten neue Gesichter sah.» Das war es, was sie wollte. Neue Menschen sehen.

Sie fing an, als Verkäuferin an Messen zu arbeiten, auch an der Herbstmesse. Das Problem: «Ich war häufig zehn Tage und länger unterwegs, was nicht sehr gut für meine Beziehung war.» Die Richtung stimmte aber schon mal. Viel Bewegung, viele Menschen. Agnès Bartringer suchte eine Stelle in einem Restaurant. Und fand im «Platanenhof» etwas Passendes. Nach fünf Jahren brauchte sie Abwechslung – und landete im «St.-Alban-Eck».

**GUTE WEINE.** Am liebsten klärt Agnès die Gäste über die Weine auf. «Damit kenne ich mich fast besser aus als mit dem Essen», sagt sie – und hält die Hand vor den Mund, als wäre es ein Geheimnis. Ihr Interesse am Wein aber kennen die Gäste: Agnès Bartringer hat das Restaurant einmal verlassen, um in einer Weinhandlung zu arbeiten. Das Intermezzo war aber von kurzer Dauer: «Die Arbeit machte mich nicht glücklich», sagt sie. Andreas Plüss wusste das – und holte Agnès zurück.

Den Gästen fehlte während der Abwesenheit der Kellnerin nicht nur deren Weinberatung: «Ich war unglücklich, dass sie nicht mehr da war. Sie ist immer fröhlich und arbeitet schnell», sagt Gast Borgy Mettler. Sie

sei froh, wieder von Agnès angestrahlt und empfangen zu werden, wenn sie das Restaurant betreue.

**KEIN FRÄULEIN.** Während ihrer Zeit im «Platanenhof» hat Agnès viele Menschen aus Künstlerkreisen kennengelernt. «Diese Szene gefällt mir, auch privat verkehre ich mit Malern und dergleichen», sagt sie. Vom «Dalbenegg» hingegen kennt sie eher die Geschäftsleute. «Mich interessieren alle Leute, der Kontrast macht es aus.»

Seit Agnès im «St.-Alban-Eck» arbeitet, weiss sie, wie man einen Rehrücken am Tisch flambiert und wie Wein dekantiert wird. Ausserdem werde hier Diskretion gross geschrieben. Trotzdem: «Die meisten Gäste kenne ich mit Namen», sagt Agnès. Dasselbe gilt auch umgekehrt: «Besucher der Art oder der Schmuckmesse fragen nach ihr, wenn sie mal nicht arbeitet», sagt ihr Chef Andreas Plüss. Wer ihren Namen nicht mehr wisse, erkundige sich eben nach der «Nice Lady» oder der «Belle Femme». Eine Bezeichnung aber hört Agnès nie: «Hier hat mich zum Glück noch kein Gast Fräulein genannt.» Einer von vielen Gründen für sie, weitere sieben Jahre die Mutter des Lokals zu bleiben.



## gastgeber/innen

Eine Serie über Persönlichkeiten in der Basler Gastro-Szene

Gute Gastgeber und Gastgeberinnen sind mindestens so wichtig wie ein paar Sterne im Gourmetführer Gault Millau. Die baz stellt im zweiten Teil dieser Serie zehn Menschen aus der Basler Quartier-Gastro-Szene vor, die ihren Arbeitsort wesentlich mitprägen.

# Die Feuerwehr jubiliert

Das Jahr der Feuerwehr startet mit Blaggedde-Taufe

MICHEL ECKLIN

**2007 bietet der Basler Berufsfeuerwehr zweifachen Grund zum Feiern: Sie wurde vor 125 Jahren gegründet, und ihr Feuerwehrmuseum wird 50 Jahre alt.**

Am 1. April 1882 genehmigte der Basler Regierungsrat die Einrichtung einer ständigen Berufsfeuerwehr mit sieben Mann. Was ursprünglich als einjähriges Provisorium gedacht war, leistet seit 125 Jahren einen permanenten Tages- und Nachtdienst. Das wird die Berufsfeuerwehr 2007 mit einem bunten Jubiläumsjahr feiern, weil gleichzeitig das Feuerwehrmuseum 50 Jahre alt wird. Die Feierlichkeiten beginnen pünktlich am 1. Januar um 0 Uhr mit dem Einhornen der Fahrzeuge. Nicht nur akustisch präsentiert sich die älteste Berufsfeuerwehr der Schweiz Anfang März an der Muba mit einer Ausstellung, die den Alltag heutiger Feuerwehren darstellt.

**TAG DER OFFENEN TÜR.** «Wir wollen zeigen, dass wir nicht nur zum Feuerlöschern da sind», erklärte Feuerwehrkommandant Roland Bopp gestern bei der Taufe der Jubiläums-Blaggedde. Seine Mannschaft rücke aus, wenn eine Mutter unbeabsichtigt ihr Kind eingeschlossen hat, wenn eine Waschmaschine eine Überschwemmung anrichtet hat, wenn im Zolli ein Elefant nach einer Operation aufgerichtet werden soll, wenn Öl ein Gewässer verschmutzt oder wenn eine Fähre in Gefahr ist. Die Ausstellung wird im Mai auch im Einkaufszentrum St.-Jakob-Park zu sehen sein.

Am Tag der offenen Tür am 31. März stehen die vergangenen 125 Jahre im Mit-



**Blaggedde.** Die Feuerwehr feiert ihr Jubiläum auch mit einer Blaggedde. Foto R. Schmid

telpunkt. So wird die über hundertjährige Dampfspritze zu sehen sein, die bereits 1000 Liter Wasser pro Minute förderte. «Wir löschen heute nicht grundsätzlich anders als damals, nämlich mit Wasser», so Bopp. Den exakten Geburtstag tags darauf zelebriert der Kanton mit einem offiziellen Festakt im Rathaus. Eindrücklich dürfte die Feuerwehrboot-Parade werden, die am 6. bis 8. Juli auf dem Rhein zu sehen sein wird. Mit dabei sind Partner aus Frankreich, Deutschland und dem Baselbiet.

Im August ist die Basler Berufsfeuerwehr Gastgeberin eines internationalen Feuerwehr-Fussballturniers. Bereits zum fünften Mal ist die Berufsfeuerwehr im Januar an der Museumsnacht dabei. Ebenfalls Tradition hat der Fasnachtsdienstag mit Drummeli, Schnitzelbäng und Gugge für Behinderte. Ab sofort sind zwei Jubiläums-Blaggedden im Handel erhältlich, die automatisch als Los gelten. Zu gewinnen gibt es eine Fahrt mit dem Feuerwehrlöschboot.

# Gutachten widerlegt Haltung von Regierungsrat Gass

Rettungssanitäter haben Anspruch auf bezahlte Pause

TIMM EUGSTER

**Die Pausenregelung für Sanitäter entspreche «nicht dem Sinn und Zweck der Rechtsgrundlagen», hält ein Gutachten fest. Nun soll die Regierung den Konflikt lösen.**

Eigentlich sollte das Projekt die Arbeitssituation verbessern: Seit Januar 2006 haben auch Sanitäter während ihrer 12-Stunden-Schicht Anrecht auf eine unbezahlte halbstündige Pause. Im Gegenzug wurde ihnen die Verpflegungspauschale von 15 Franken gestrichen. Nur: Die Notfälle halten sich nicht ans Pausenregime. Die Rettungssanitäter dürfen deshalb den Arbeitsplatz nicht verlassen. Eine Regelung, die für grossen Unmut sorgt. Im März baten die Betroffenen Regierungsrat Hanspeter Gass in einer Petition, die «unhaltbare Situation» zu beenden und die Pause als Arbeitszeit anzurechnen. Gass jedoch beharrte auf der neuen Regelung: Diese müsse im ganzen Departement einheitlich umgesetzt werden.

Auf mehr Verständnis stiessen die Sanitäter bei der Petitionskommission des Grossen Rates: Diese liess den Sachverhalt kurzerhand durch eine Anwältin abklären. Diese zitiert in ihrem Gutachten eindeutige Stellen im Bundes- und kantonalen Recht wie diese: «Wenn der Arbeitsplatz bzw. der Einsatzort auf Anordnung der bzw. des Vorgesetzten nicht verlassen werden kann,

wird die Verpflegungspause als Arbeitszeit angerechnet.» Fazit: Die heutige Praxis entspreche nicht dem «Sinn und Zweck» der rechtlichen Grundlagen.

Die Petitionskommission beantragt nun dem Grossen Rat, die Regierung entscheiden zu lassen – und stellt klar, dass sie sich künftig nicht mehr als «Instanz zur Beilegung von Streitigkeiten betreffend der Auslegung einer gesetzlichen Vorschrift» einspannen lassen wolle.

**ÄRGER.** Im Sicherheitsdepartement will man keine Stellung nehmen. Sprecher Klaus Mannhart: «Wir nehmen das zur Kenntnis und warten, was die Regierung dazu sagt.» Welche Position Gass im Regierungsrat vertreten werde, sei noch offen. Matthias Scheurer, Sekretär der Staatspersonalgewerkschaft VPOD, hofft jedoch, dass Gass auch ohne Regierungs- oder Gerichtsentscheid die Rechtslage anerkennen wird. Zumal er den Polizisten im November anders als angekündigt während den Nachtschichten ebenfalls bezahlte Pausen zugestanden habe – was die Sanitäter noch mehr verärgert habe. Die Alternative zu bezahlten Pausen wäre die von der Petitionskommission ins Spiel gebrachte Personalaufstockung durch Wechsel von zwei 12- auf drei 8-Stunden-Schichten. Scheurer: «Das aber wäre sehr viel teurer.»

## neuer grossrat

# «Eine verfehlte Bildungspolitik»



Neu im Rat. Alexander Gröflin (SVP). Foto H.-D. Flury

Die baz stellt allen neuen Mitgliedern des Basler Grossen Rates dieselben sechs Fragen und publiziert die Antworten in loser Folge (Teil 52). Heute: Alexander Gröflin (SVP, für Joël A. Thüring nachgerückt).

**baz:** Was ist Ihr wichtigstes politisches Anliegen?

**ALEXANDER GRÖFLIN:** Seit einigen Jahren findet eine schleichende Qualitätsverschlechterung in den Basler Schulen statt. Dies ist auf eine verfehlte Bildungspolitik der Linken und traditionellen Bürgerlichen zurückzuführen, die unter anderem die Noten abgeschafft haben. Darum setze ich mich besonders für eine leistungsorientierte Qualitätsschule ein, welche dem Arbeitsmarkt gerecht wird.

**Was fehlt dem Kanton Basel-Stadt?**

Parkings in der Innerstadt; keine weiteren Schliessungen von Polizeiposten, damit die Sicherheit nicht noch mehr gefährdet wird; eine freundliche Steuerpolitik und ein häuslicher Umgang mit den Staatsfinanzen.

**Was war Ihr bisher prägendstes Erlebnis im Grossen Rat?**

Eine leicht misstrauische Einstellung – wahrscheinlich aufgrund meines Alters und meiner Parteizugehörigkeit – schlug mir entgegen. Bei einem umstrittenen Thema wurde mein Votum mit Zwischenrufen erheblich gestört, was nicht gerade von Anstand und Toleranz zeugt.

**Die Regierung ist an einer Verwaltungsreorganisation. Wie soll die neue Departementsstruktur Ihrer Ansicht nach aussehen?**

Das kann ich nicht abschliessend beurteilen: Wünschenswert wäre eine effiziente Struktur, die weder träge noch aufgebläht ist.

**Wo holen Sie die Inspiration für Ihre politische Tätigkeit?**

Ich hole mir Inspiration bei Gesprächen an Standaktionen, mit meinen Eltern, Geschwistern und Freunden.

**Wer ist Ihr politisches Vorbild?**

Ich versuche, mir selbst treu zu sein und habe kein politisches Vorbild.

## DER STECKBRIEF

Name	Alexander Gröflin
Partei	SVP
Geburtsdatum	25.5.1985
Zivilstand	ledig
Beruf	Informatiker
Hobbys	Lesen, Schwimmen, Tennis, Ausgang, Freunde
Homepage	www.alexander-groeflin.ch

## gebildet

### Radiologie

**BILDUNGSZENTRUM.** Das Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt (BZG) freut sich, wiederum 16 frisch diplomierte Fachfrauen und Fachmänner für medizinisch-technische Radiologie in die Arbeitswelt zu entlassen. Der Bildungsgang medizinisch-technische Radiologie ist eine Ausbildung auf der Stufe Höhere Fachschule und eine von vier Ausbildungsmöglichkeiten des Bildungszentrums Gesundheit Basel-Stadt. Die dreijährige, anspruchsvolle Ausbildung vermittelt Fachwissen aus den Bereichen Nuklearmedizin, Diagnostische Radiologie und Radio-Onkologie. Ausbildungsort ist entweder das BZG, von wo aus die Studierenden diverse Praktika in den jeweiligen Spezialgebieten besuchen, oder direkt ein Spital oder Institut. Folgende Absolventinnen und Absolventen erhielten ein Diplom:

Monique Bätzold; Bettina Blessing; Simone Bosshart; Manuela Buttiger; Stefan Ganter; Sandra Giess; Alexis Grand-Guillaume; Sandra Hunziker; Antonietta Loffredo; Corina Meier; Eveline Meier; Sandra Meier; Maja Momic; Angela Moor; Fabienne Stapfer; Daria Stohler.

> [www.bzgs.ch](http://www.bzgs.ch)